Der digitale SPIEGEL

Jetzt für iPad/iPhone, Android und Mac/PC

Jetzt exklusiv in der neuen Ausgabe:

- **Moderner Klassiker** – **Video** über Hermann Hesses „Steppenwolf“
- **Nord-Süd-Konflikt** – **Animation** zu Italiens regionalem Zwiespalt
- **Auf der Pirsch** – **Video** über Großwildjagdtraining in Texas

Die neue Art zu lesen

Der digitale SPIEGEL lässt Sie so tief in ein Thema einsteigen, wie Sie es möchten. Mit zusätzlichen Hintergrundseiten, exklusiv produzierten Videos, interaktiven Grafiken, 360°-Panoramafotos und 3-D-Modellen.
Einmal anmelden und auf jedem Gerät lesen – egal, wo Sie gerade sind. Das komplette Heft immer schon ab Sonntag 8 Uhr.

Einfach QR-Code scannen, z. B. mit der App „Sminna“

www.spiegel.de/digital

GESTORBEN

Gore Vidal, 86. Was war er an erster Stelle? Spötter, Essayist, Talkshow-Star? Geschichten- und Geschichtserzähler, politischer Kopf, Selbstdarsteller? Einer der ganz großen amerikanischen Schriftsteller war er gewiss, ein Romancier von Gnaden („Washington D. C.“, 1967), aber eben auch ein lauter, oftmals polternder Einzelgänger und Egomane, der sich gern Feinde machte und noch lieber offene Flanken bot. Vidal, dessen Vornamen eigentlich Eugene Luther lauteten, schrieb als einer der Ersten Romane, in denen ein Homosexueller („Geschlossener Kreis“, 1948) und ein Transsexueller („Myra Breckinridge“, 1968) die Hauptrollen spielten. Er verfasste Drehbücher („Ben Hur“) und Broadway-Stücke. Trotz aller Erfolge kehrte Vidal seiner Heimat für fast vier Jahrzehnte den Rücken, lebte in Italien und kam erst 2003 nach Amerika zurück. Dort zählte er neben seinem Erzrivalen Norman Mailer zu den wenigen Autoren, die sich beharrlich in die US-Politik einmischen. Besonders liebte er kleine sarkastische Bemerkungen wie die über Obama, dessen großes Problem es sei, „dass er viel zu gebildet ist“. Gore Vidal starb am 31. Juli in Los Angeles.

MURDO MACLEOD / POLARIS / STUDIO X

Liselotte Funcke, 94. Sie galt als „hartnäckige Liberale“ und wurde wegen ihres Einsatzes für Einwanderer „Mutter der Türken“ genannt: Vier Jahrzehnte lang engagierte sie sich in der FDP, zuerst in der nordrhein-westfälischen Landespolitik, ab 1961 saß sie im Bundestag. Funcke war erste Wirtschaftsministerin in Nordrhein-Westfalen, erste Vizepräsidentin des Bundestags und Mitglied im FDP-Präsidium. Der ehemalige Bundespräsident Walter Scheel sagte über sie, dass sie etwas für die Politik mitbringe, „was uns Männern fehlt: den besonders feinen weiblichen Instinkt für Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit“. 1981 wurde Funcke Ausländerbeauftragte der Bundesregierung. Sie kämpfte unter anderem dafür, dass Ausländer in ihren Kommunen wählen dürfen. Weil sie sich von Helmut Kohls Bundesregierung alleingelassen fühlte, trat sie 1991 von ihrem Amt zurück. Liselotte Funcke starb am 2. August in Hagen.

FRITZ REISS / DAPD

Ulrike Hessler, 57. Mit Witz, Klugheit und Musikbegeisterung brachte sie es 2010 zur Intendantin in der Dresdner Semperoper, als erste Frau in der langen Geschichte des Hauses – und sie machte in ihrer kurzen Amtszeit ihre Arbeit so gut und entschieden, dass sie in der Musikwelt große Anerkennung fand. Hessler, in Kassel geboren, in München und Essen aufgewachsen, lehrte als Literaturwissenschaftlerin an der Universität Eichstätt und promovierte an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität über den Exilschriftsteller Bernard von Brentano, bevor sie sich 1984 an der Bayerischen Staatsoper für Presseaufgaben anwerben ließ. An der Seite von Intendanten wie Wolfgang Sawallisch und Peter Jonas engagierte sich Hessler vor allem für junges, zeitgenössisches Musiktheater. Als sie, im Münchner Opernhaus bereits zuvor zeitweise Mitglied des Direktoriums und Quasi-Chefin, 2010 in Dresden begann, belebte sie die bei Touristen beliebte, aber verstaubte Semperoper mit jungen Regisseuren und organisierte eine Kooperation mit den Salzburger Osterfestspielen. „Wir wollen Stars machen, statt sie nur einzukaufen“, sagte Hessler, die stets mit ungestümer Leidenschaft für ihr Verständnis der Musiktheaterkunst kämpfte. Im Januar 2011 erfuhr sie, dass sie an Krebs erkrankt war. Ulrike Hessler starb am 30. Juli in München.

DANIEL KOCH / PLOTPOINT

Carl-Ludwig Wagner, 82. An das Amt, das der Höhepunkt seiner politischen Karriere hätte sein können, erinnerte sich der CDU-Politiker später nur ungern. Über seine kurze Zeit als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz von Ende 1988 bis Mai 1991 sagte der gelernte Jurist: „Also, eine schöne Zeit war es eigentlich nicht.“ Wagner war als Kompromisskandidat zweier verfeindeter Flügel an die Spitze der Mainzer Landesregierung gekommen, nachdem sein Vorgänger Bernhard Vogel von Parteifreunden aus dem Amt gemobbt worden war. Der erbitterte innerparteiliche Dauerstreit zwischen Vogel-Anhängern und Vogel-Gegnern leitete vor 21 Jahren den Machtverlust der CDU in ihrer einstigen Hochburg Rheinland-Pfalz ein. Nach der Schlappe bei der Landtagswahl 1991 gab Wagner, der zuvor bereits als Justiz- und Finanzminister seinem Land gedient hatte, seinen Rückzug aus der rheinland-pfälzischen Politik bekannt. Danach arbeitete er noch ein paar Jahre als Chef der Aufbaubank in Thüringen. Carl-Ludwig Wagner starb am 27. Juli in Trier.